Rubr. XVIII. Nro. 32. C.

Gymnasial - Bibliothek

zu Cöthen.

Von der Macht der Uibung.

Ein Programm,
zur
Anzeige des Examens,
1784. 29. März, vorm. um 9. Uhr,
von
C. F. R. Vetterlein, Rekt.

Köthen, bei Schöndorf.

Wie wir uns durch Zusammensetzung einzelner Züge aus den Handlungen eines Menschen, ein Bild von seinem Karakter machen, so entsteht durch die Zusammensetzung der zerstreueten Vollkommenheiten der Menschen in ihren verschiedenen Lagen in uns das Bild von dem Werthe der Menschheit, das uns ein Ideal werden kann, aus dem wir die Hoheit der menschlichen Natur kennen lernen, und ein Muster, das wir nach Maaßgabe unsrer Kräfte und Lagen nachahmen können, um auch etwas Nennenswerthes zu werden oder zu thun: und dieses Bild der Imaginazion muß um so stärker wirken, je mehr uns die Erfahrung lehrt, wie groß die Gewalt der Uibung sei, wodurch sich jene Vollkommenheiten entwickeln. Uibung überhaupt ist Kraftanwendung, oder Wiederholung der Handlungen, wozu Eine Kraft gehört; wenn diese Wie-

derholnng mit Leichtigkeit geschieht, so entstehet die Fertigkeit, welche desto größer ist, je größer die Anlage und je häufiger die Uibung war. Alle unsre gewöhnlichen Handlungen, des Körpers und des Geistes, Gehen, Sprechen, sind Fertigkeiten, an welchen wir die Gewalt der Uibung bewundern würden, wenn wir uns über das Gewöhnliche verwunderten, oder die Verrichtungen zergliederten. Bei einem nicht vorgesehenen Falle pflegt auch der gewöhnlichste Mensch zugleich Begriffe zu bilden, dis zu sagen, jenes vorauszusehen, und noch etwas andres zu sprechen sich vorzunehmen, die Organe zu gebrauchen, die Stärke, die Höhe und Tiefe der Stimme zu bestimmen, die Worte zu wählen, die Rede mit Gebärden und Minen zu begleiten, und das alles in wenig Augenblicken. Wir sagen nur, er spricht. Eben dis gilt von allen Kunstfertigkeiten, den schönen und denen der Nothwendigkeit; und obschon die leztern weniger bewundert werden, so sind sie doch nicht weniger ein Beweis von der Macht der Gewöhnung. Von folgenden Beispielen, die meist aus besondern Lagen sind, mögen die ersten solche sein, daraus die Macht der Uibung erhellt, um körperliche Eigenschaften, Stärke, Dauerhaftigkeit, Geschwindigkeit, zu verschaffen.

Die Packträger (porteurs forts) zu Paris tragen 400 Pfund, und die Träger zu Marseille verteilen

len eine Last unter 4 Personen dergestalt, daß Kopf, Hals und Rücken dabei arbeiten und so trägt Einer bis 9 Centner (*a*). — Der Athlet Milo trug in den olympischen Spielen einen Stier auf den Schultern fort, und schlug ihn todt mit der bloßen Rechten. (*b*) — Teutoborch, der König der Cimbern, voltigirte über 7 Pferde hinweg (*c*). — Wem sind die durch unermüdetes Exerzizium bewirkten militärischen Evoluzionen unbekannt? — Beispiele von Ausdauern und Geschwindigkeit: der Gesandte des fränkischen Kreises, Graf Neuperg, hatte Läufer, die ein gutes englisches Jagdpferd nicht überlaufen konte; und ein andrer Graf hatte einen Läufer, der in 10. Stunden 14 Meilen lief und unterwegens noch bei seiner Braut einkehrte. (*d*) Ein Engländer machte hintereinander 100 französische Meilen in 100 Stunden, welches kein Pferd aushalten kan. (*e*) — Die Salzsieder, z. E. die Haloren, die Schmiede und andre habens durch Gewöhnung so weit gebracht, daß sie ohne Schaden aus der äußersten Hitze in die grimmigste Kälte laufen. — Wenn Homers Helden aus einer kriegrischen Unternehmung, von Schweis triefend, zurück kommen, so kühlen sie sich im kalten Meere ab. (*f*) — Wie viel der menschliche

a) Schlœzers Briefwechsel.
b) Gellius. *c*) Florus.
d) Schlœzers Briefw. *e*) Ebend.
f) Iliad. IX.

che Körper ertragen kan, wenn er gewöhnt wird, beweisen auch die Beispiele von vielem Essen und Hungern. Es ist nämlich gewiß nicht ohne Uibung geschehen, daß Kahle, ein Gärtner zu Wittenberg, einen ganzen Scheffel Kirschen und ein Schock Pflaumen auf einmal essen, zuweilen Kieselsteine, irdene Teller, lebendige Mäuse und Vögel und Schafe mit Haut und Haar, und einmal gar einen Dudelsack verzehren konte; (*g*) daß Joseph Kohlnicker zu Passau täglich 25 Pfund Kiesel speisete (*h*) und der erwähnte Milo seinen Ochsen in Einem Tage aß. — Karl XII. dessen ganzes Leben eine Reihe von Uibungen war, die Beschwerlichkeiten des Lebens tragen zu lernen, hörte, daß ein norwegisch Weib mehrere Monate von nichts, als Wasser gelebt habe; er wolte also auch versuchen, wie lang er hungern könte, und aß und trank in fünf Tagen nichts, am sechsten ritt er 2 Meilen und nahm eine sehr starke Mahlzeit ein, ohne daß ihm weder das Fasten noch die Uiberfüllung was schadete. Mit diesem eisernen Körper (dis ist die richtige Anmerkung seines philosophischen Geschichtschreibers (*i*) und mit der kühnen und festen Seele, die ihn beherrschte, mußte er allem, was um ihn war, furchtbar scheinen, in welchen Umständen er sich auch immer befand.

Um

g) G. R. Bœhmeri diss. de polyphago Witt.
h) Gœtting. Taschenb. von 1780.
i) Voltaires.

Um auf die Eigenschaften des Geistes zu kommen, so ist Uibung erstlich die Hauptsache von der Stärke des Gedächtnisses. Nichts geht, wenn sie unterbleibt, eher verloren, nichts nimt so zu, wenn sie täglich und ernstlich ist. Eine lange Uibung, etwas **auswendig** zu behalten, so daß die Menge desselben jeden Tag unmerklich vermehrt würde, müßte Wunder hervorbringen. Karneades konte ganze Bücher, die er gelesen hatte, und Seneka 2000 Wörter, die er nur einmal gehört hatte, aus dem Kopfe hersagen. Ein Freund Petrarchas wußte immer nach mehrern Jahren den Ort und die Zeit anzugeben, wo er etwas gehört oder gelesen hatte.(*k*) Cyrus wußte die Namen aller Soldaten seines grossen Heers. (*l*) — Hierzu gehören die Beispiele von denen, die viele Sprachen oder sehr früh und in kurzer Zeit erlernt haben. Gentil sprach im siebenten Jahre lateinisch, englisch und französisch; Le Maire unterrichtete einen achtjährigen Knaben im Hebräischen, Grichischen und Lateinischen, daß er sogleich Bücher darin, übersetzen konte. (*m*) Der erste erhielt die Fertigkeit durch beständiges Sprechen, der andre durch Lektüre. — Mithridats Kentnis von 22, Sprachen ist bekant. (*n*)

k) Morhofii Polyh. *l*) Xenoph. Cyrop.
m) Morh. Pol. *n*) Valer. Max.

Das Absonderungsvermögen ist die Kraft, sich von einer Menge Beschaffenheiten nur einige vorzustellen, und das Vermögen, diese abgesonderten Ideen eine längere Zeit zu haben, Aufmerksamkeit. Diese entsteht durch Uibung. Das sieht man an den Kindern, die nicht lange bei einem Objekt verweilen können. Sie kan zu großer Stärke anwachsen. Tschirnhausen erzählt von sich, daß ihn seine Liebe zum Studiren gewöhnt habe, mitten unter dem Getümmel lärmender Menschen zu denken und zu meditiren, und daß er dabei selbst neue und nicht gemeine Entdeckungen gemacht habe (o). Es hat oft Stumme gegeben, die aus der Bewegung der Lippen die Worte des Redenden verstehen konten; sie mußten doch die augenblicklich wechselnden Figuren mit den Figuren geschriebener Worte und diese mit den Sachen, und diese wieder, wenn die Begriffe durch den Sinn des Gehörs entstanden, mit analogischen Begriffen, die aus andern Sinnen entstehen, vergleichen.

Nur aus der Gewöhnung an Absurditäten, ist es erklärbar, wie lächerliche Vorurteile und Meinungen entstehen und sich erhalten können, und wie manche Leute, in deren Kopfe es sonst hell ist, in gewissen Punkten fortträumen können. Dem an abenteuerliche Dinge gewöhnten Verstande ist es natürlich, immer auf neue und ausschweifendre zu kommen.

o) Medicina mentis p. 223.

men. Malagrida behauptete, die liebe Frau habe schon im Mutterleibe lateinisch geredet. (p) Die Meinungen und Gewohnheiten, die die Mode autho-risirt, sind nicht zu zählen. Z. B. die spanischen Theologen disputiren sich, ob die ersten Menschen im Stande der Unschuld Sakramente gehabt haben (q). Beim Hereinkommen in ein Haus ist das erste Wort des Spaniers: Deo Gratias, Ave Maria, und die Gesellschaft antwortet: welche ohne Sünde empfangen ist. (r) Die Grichen und die Türken verstümmeln Statuen, damit dem Teufel, der nach ihrer Meinung darinn wohnt, die Lust zu bleiben vergehen soll. (s) Wenn der König in Kakongo stirbt, so tödten alle Hauswirte ihre Hähne. (t) Die Giager haben, wenn den Reisenachrichten zu glauben ist, die entsetzliche Gewohnheit, diejenigen, die vor den Feinden flohen, und ihre eigenen Kinder zu fressen, und die Weiber eines verstorbenen Mannes mit ihm lebendig zu begraben. (u) Gewohnheit erhält den Aberglauben von dem Teufel und den Gespenstern, die Schwärmerei, den Chiliasmus, die menschenfeindlichen Urteile über Stände und Völker, als dieses des Pöbels unter den Christen ist: die Juden,

p) Barettis Reisen, I. Th.
q) Plüers Reisen.
r) Essais sur l' Espagne, par P. Geneve 1780.
s) Arvieux Reisen.
t) Prozart's Beschr. von Kakongo.
u) Ebend. u. Snellgrave's account of Guinea.

so viel ihrer sind, keinen ausgenommen, sind Betrüger, Diebe, Straßenräuber. (v) Gewohnheit wohl mehr, als Uiberzeugung vom Fatalismus, macht daß der Türke beim Erdbeben und der Pest geruhig den Tod erwartet. Aus Gewohnheit begräbt seine Todte der Christ, verbrante sie der Griche, balsamirte sie der Egypter, gab der Ethiop sie den Fischen, warf sie der Hyrkaner, und wirft sie noch der Kamtschadal den Hunden vor.

Die Tugend selbst entsteht nicht ohne Uibung; sie, die Richtung des Willens zum Guten, oder der moralischen Vollkommenheit erfordert Thätigkeit, die den Menschen nur durch wiederholte Versuche leicht wird. Sie ist eine Kunst. Zur Kunst gehört die Kentnis des Gegenstandes, die Regeln eine Absicht zu erreichen, und ihre Anwendung. Der Tugendhafte muß den Gegenstand seiner Wirksamkeit, besonders sich selbst kennen, wissen was Gut ist und wie es erlangt wird, und dis Wissen, diese Grundsätze und Regeln anwenden; zu dieser Anwendung des Allgemeinen auf individuelle Fälle gehört Uibung. Die Eindrücke, die der Kreis sinnlicher Objekte um uns und in uns, erregt, hemmen mehr oder weniger den Lauf der Gedanken und Grundsätze, durch Affekten und wenigstens ein gewisses Staunen, bis wir der Objekte gewohnt sind, bis die neuen Vorstellungen mit den alten

v) Worte aus Lessings Juden.

alten verglichen sind. Diese Gedankenreihe schnell zu durchlaufen, das Individuelle unter sein Allgemeines zu bringen, den Bewegungen Stillstand zu gebieten, ist das große Werk der Uibung! — Aber kein unmögliches Wir haben gesehen, welche Wunder sie in so mancherlei Fertigkeiten hervorbringt, wenn es die Menschen an Kraftäußerung nicht fehlen lassen. So wie die fehlerhafte Neigung zu sinnlichem Genuß erstaunende Wirkung thut, und den Perser zum Sklaven des Opiums, (*w*) den Grönländer zum Sklaven des Schnupftobacks macht, (*x*) so mächtig ist auch die Entwöhnung von Sinnlichkeit,

Gewohnheit gleicht in diesem Stück Medusen,
Und für die Schönste selbst verwandelt sie in Stein. (*y*)

In **jedem** Stück, hätte es heissen können, in **jedem** Falle des sinnlichen Reizes. Und forderten auch die moralischen Vollkommenheiten die größte Anstrengung: warum sollte dis abschrecken, da die Uibungen, die uns am stärksten beschäftigen, die unsre edelsten Kräfte wirksam machen, auch die angenehmsten sind? Da die ernsthaftern, die schwerern Arbeiten eine stärkre Quelle des Vergnügens und unterhaltender sind, als die leichtern, die welche angenehmer scheinen? So geben die schwersten Arten des Wissens auch das größte Vergnügen. Und die Uibung in der einen Tugend, erleichtert nicht nur die

w) Chardin. *x*) Cranz. *y*) Wielands Oberon.

die homogenen, sondern auch die von einer andern Klasse. Klugheit vermehrt die Stärke des Geistes, Mäßigung die Philanthropie.

Wie sehr überhaupt (um die Kraft der Uibung an einer besondern Art moralischer Vollkommenheit zu zeigen) wie die Geschicklichkeit, und also Gewöhnung, die das Geschick hervorbringt, den Muth erhöhe, sehen wir an jenen gefährlichen Metiers. Unbekümmert schwankt der Schieferdecker, und steigt der Zimmermann auf seinen Höhen herum; man sieht es an den Seiltänzern und Balancirern, an den spanischen Toreadoren und Matadoren, welche leztern, im Vertrauen auf ihre erworbne Fertigkeit im Treffen, ganz kalt dem wütenden Stier, der im mörderischen Grimm pfeilschnell auf sie zufährt, erst im allerlezten Augenblick, der ihnen zur Rettung übrig ist, wenn sein drohend Horn nur noch zwei Fuß von ihrem Leben ist — den entscheidenden Streich versetzen. — Cooks Gefährten sahen in einer gewaltigen Brandung, in Wellen, die sich an einer hohen Küste auftürmen, hier, wo ein europäisches Boot in Gefahr zu sinken, gekommen wäre, wie sich Indianer mit Schwimmen belustigten, worüber selbst diese weltumsegelnden Waghälse erstaunen mußten. Mit großer Leichtigkeit ließen sie sich von der Welle hintreiben; wenn sie brach, tauchten sie unter: dann schwammen sie wieder durch die entgegen kommenden Wogen hindurch, und ließen sich wieder zurück führen. (z)

So

z) Hawkesworth I. Th.

So vermehrt das Geschick den Muth, die Verachtung der Gefahr, die ein Bestandteil von der Größe des Geistes ist; das andere ist die Geduld, die Verachtung gegenwärtiges Unangenehmen. Von jenem giebt die Geschichte an den kriegrischen Helden Beispiele die Menge, von dieser lehrt die Erfahrung jeden Menschen, daß Uibung, von Grundsätzen bewirkte Uibung, sie verschaffe. Bei dem Weisen ist sie so groß, sagten Zeno's Schüler, daß kein Schmerz seine Ruhe stören kann. Beispiele lehren, daß es dem Menschen nicht unmöglich ist. Die spartanischen Knaben, die grichischen Athleten, die römischen Gladiatoren, viele Märtyrer, die Kasteiungen der Mönche, der Braminen, bezeugen es. Die Anhänger des sogenannten alten Mannes vom Gebirge begaben sich, wenn ers haben wollte, in die offenbarste Gefahr, und litten z. B. als sie den Marquis Konrad ermordet hatten, die Qualen der Folter im Triumph. Die Irokesen trotzen ihre Feinde, wenn sie in ihre Hände gerathen und von ihnen zerstückt oder gebraten werden. „Was, sagt Leibnitz, diese Wilden können, mittelst einer großen Vigueur des Körpers und des Geistes, und eines seltsamen point-d'honneur, das müßte uns durch Erziehung, durch wohl abgemeßne Uibernehmungen des Schmerzhaften, durch eine herrschende Fröhlichkeit, die auf Vernunftgründen beruhet, und durch eine lange Uibung, bei den zerstreuendsten Eindrücken, seine Gleichmuth zu erhalten

ten, auch nicht unmöglich sein. „ (a) — Eine herrschende Fröhlichkeit die auf Vernunftgründen beruhet: Aber auch diese Fröhlichkeit ist zum Teil ein Werk der Uibung; nicht nur sind diese Gründe das Resultat einer langen Uibung im Denken und Beobachten: es ist auch nöthig, daß man sich gewöhnt habe, sie leicht hervor zu rufen, damit sie schnell und lebhaft genug sind, dem schmerzhaften Eindruck keine Obermacht zu verstatten. Eine Wahrheit, die nicht durch öfteres Anschauen vertraut mit uns geworden ist, ist wie ein gefesselter Freund, der uns nicht helfen kann. Aber durch diese vertraute Bekanntschaft erhalten jene erhabenen Gründe, als der Philosoph im Sinne hatte, ihr Leben und ihre Kraft, die Lehre nämlich von dem Uibergewicht des Guten über das Uibel in der besten Welt, die das gütige Wesen zum Besten seiner Kinder gemacht hat; von der immer wachsenden Vollkommenheit des Rechtschafnen, die Uibung unglaublich erhöhen kann, und die kein Leiden unterbricht; die Erleuchtung, die Objekte nicht blos und hauptsächlich in Beziehung des Angenehmen und Unangenehmen zu betrachten, sondern in so fern sie entwikkelnde Thätigkeit und Handlungen abnöthigen, verbunden mit einer uns möglichen Uiberschauung des Universums und der göttlichen Absichten im Ganzen, wodurch das kleine Uibel vergessen wird, und durch welche Erweiternng der Aussicht und der Teilnehmung

a) Theod. Vol. II. p. 154. Ed. Amst.

mung die ungeheure Idee von den bevorstehenden schmerzlichen Empfindungen verschwindet, und alle Kraft sich sammelt, die gegenwärtige zu besiegen.

Durch diese Blätter lade ich mein **geehrtes Publikum** zu dem Examen meiner Schüler ein. Sie werden folgende kleine Reden halten: 1) **David Hesius** aus Güsten, über das Klima; nimmt zugleich Abschied von der Schule, in einer selbst gemachten lateinischen Rede. 2) **Daniel August Richter**, so wie die folgenden aus Köthen, daß sich die europäischen Völker ähnlicher werden. 3) **Friedrich Christian Ernst Kummer**, über die Gedichte roher Völker. 4) **Friedrich Leopold Behr, der ältere**, über gut scheinen und gut sein. 5) **Lebrecht August Behr, der jüngere**, über den Karakter der Britten. 6) **J. Andreas Gottfried Nagel**, über die grichische Erziehung. Die 5 lezten reden in deutscher Sprache.

Die

Die Lekzionen, deren einige vorkommen werden, sind im vorigen Jahre, teils vollendet, teils angefangen, folgende gewesen: Ciceros Reden, Erasmus Gespräche, Terenz, Sallust; Xenophons Cyropädie, Homers Batrachomyomachie; Heynaz deutsche Grammatik mit Gellerts Fabeln und Ramlers Oden; die allgemeine europäische Geschichte; dieGeographie; allgemeine Bücherkentnis, und Mythologie.

AB 155562

ULB Halle
3
005 301 36X

56.

2

Uibung.

mm,

Examens,

. um 9. Uhr,

rlein, Rekt.

öndorf.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-265993-p0021-3